

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Beihilfsgebühren 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Compilirtes Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes
über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850
und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter
Zustimmung des Magistrats zur **Verhütung**
von **Störungen des Unterrichts** der Schüler
der städtischen Schulen im Turnen auf dem Turn-
plätze im sogenannten Freigarten Folgendes verordnet:

§ 1.
Das **Betreten** des sogenannten **Freigartens**
vor dem Sirtthore ist **während des Unter-**
richts der Schüler der städtischen Schulen
im Turnen auf dem daselbst befindlichen Turn-
plätze allen Unbefugten **verboten**.

§ 2.
Diese Polizei-Verordnung tritt **sofort** in Kraft.
Zu widerhandlungen gegen dieselbe werden mit
Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit
verhältnismäßiger **Haft bestraft**.

Merseburg, den 19. Mai 1896.

Die **Polizeiverwaltung.**

Düngerverkauf.

Der in den der Stadtgemeinde gehörigen Wer-
dställen in dem Gehöft Mühlstraße Nr. 23 zu
gewinnende **Pferdedünger** etc. soll vom 1. Oct. er.
ab auf mehrere Jahre anderweit **verkauft** werden.
Hierzu ist Termin auf

Sonnabend, den 15. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

im Communalbüreau anderaunt. Die Bedingungen
werden im Termine bekannt gemacht, können aber
auch schon vorher im Communalbüreau eingesehen
werden.

Merseburg, den 7. August 1896.

Der **Magistrat.**

Unter den im **Weder'schen** Gehöfte und im
Ritterguts-Gasthose zu Schlopau lebenden
Ochsen ist die **Maul- und Klauenseuche aus-**
gebrochen.

Benkendorf, den 12. August 1896.

Der **Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 13. August 1896.

* Zum Geburtstage des Prinzen Heinrich.

Der Bruder unseres Kaisers, Prinz Heinrich
von Preußen, vollendet an diesem Freitage sein
34. Lebensjahr. Wie an allen Vorkommnissen
innerhalb unseres Herrscherhauses, so nimmt das
deutsche Volk auch an diesem Ereignis den innigsten
Antheil, und aus den Herzen aller Vater-
landsfreunde steigen Segenswünsche für ihn und
seine Angehörigen zum Himmel auf.

In derselben Weise erzogen wie unser Kaiser,
hat Prinz Heinrich das Denken und Fühlen
des Volkes aus eigener Anschauung kennen gelernt.
Nicht auf einjamer Höhe, sondern mitten im
Volke hat er sich seine Ansicht gebildet. Von
Jugend auf war es sein auch von den Eltern

Annahme von Zusätzen für die

gebilligt Wunsch gewesen, zur See zu gehen,
und am 21. April wurde er von seinem Vater,
dem damaligen Kronprinzen, in Kiel mit folgenden
Worten in seinen ersten Beruf eingeführt:
„Ich übergebe meinen Sohn der jungen, sich
noch entwickelnden Marine mit dem Vertrauen,
daß er zu ihrer Förderung beitragen und den Ruhm,
den die Armee stets erworben, wenn die Forderung
an ihn herantreten sollte, auch auf die Marine über-
tragen helfen wird!“

Von Anfang an hat Prinz Heinrich sich mit
voller Hingabe seiner seemännischen Laufbahn ge-
widmet. Keine Anstrengungen, Mühen und Ent-
behrungen sind ihm erspart geblieben. Wie seine
Kameraden hat er seinen Dienst pflichttreu gethan
und ist dann von Stufe zu Stufe den Weg zu
seiner jetzigen Stellung als Kontreadmiral empor-
gestiegen. In verschiedenen schwierigen Lagen hat er
bewiesen, daß ihm Thatsache und Entschlossenheit,
Ueberlegung und Geistesgegenwart in hohem Grade
innewohnen.

Auf seinen Reisen hat Prinz Heinrich vielfach
Gegenwart gehabt, andere Marineen zu sehen, Ver-
gleiche anzustellen und ihre Vorzüge und Mängel
zu erkennen, um sie später für Deutschland zu ver-
werten. Auch hat die Berührung mit so vielen
Nationen den Blick des Prinzen erweitert und seinen
Geist geschärft. Mit vollem Vertrauen blickt darum
die Marine zum Prinzen Heinrich auf, und
wenn er dereinst dazu berufen wird, an ihrer Spitze
zu stehen, dann wird er der rechte Mann am rechten
Platze sein! —

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Nach dem „N. W. Z.“ be-
sucht der Zar nur zwei europäische Haupt-
städte, Wien und London, er geht auch nicht nach
Paris. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

— Von den Mitgliedern des preussischen
Staatsministeriums weilen z. B. nur zwei in
Berlin: Ministerpräsident Fürst Hohenlohe
und Eisenbahnminister Thiele. Vizepräsident
v. Bötticher und Finanzminister Miquel be-
finden sich auf Urlaub im Harz, Minister des
Innern v. d. Recke und Justizminister Schön-
stedt in der Schweiz. Dort sucht auch der neue
Handelsminister Breckfeld-Ehling. Kultus-
minister Vosse hält sich im Riesengebirge, Kriegs-
minister v. Bronsart in Schleswig-Holstein resp.
an der Ostsee auf, und der Staatssecretär des
Auswärtigen, dessen Urlaub demnächst abläuft, im
babilischen Heimathlande.

— Dem früheren Handelsminister v. Berlepsch
ist von der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität
die philosophische Doctorwürde Ehren halber
verliehen worden, und zwar wegen seiner bei der
Bethätigung der Bergarbeiterunruhen bewiesenen
Humanität, Festigkeit und Weisheit, sowie wegen
seiner Mittheilung und seiner Mitarbeit an der
Arbeiterkutschengeschehung.

— Möglichen Krisengerüchten, die insolge
der Thatsache, daß im Reichskanzlerpalais ein
Ministerrath stattgefunden hat, entstehen
könnten, wird, noch ehe eine Betrachtung über diesen
Vorgang in der Presse angestellt worden ist, Seitens

der officiösen Presse der Boden mit der Bemerkung
entzogen, daß der Gegenstand der fraglichen Berathung
nicht politischer Natur war, sondern einige bei
Kaisermandaten auch sonst übliche Maß-
nahmen betraf. Da außer dem Reichskanzler
nur der Eisenbahnminister Thiele z. B. in Berlin
weilt, so dürfte es sich um Fragen der Beförde-
rung der Truppen durch die Eisenbahnen in
das Mandorhterrain gehandelt haben.

— In Hannover hat sich ein Schutzverein
zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes
gebildet.

— Die „Post“ betont, daß in der Unab-
hängigkeit des Militärkabinetts vom
Kriegsministerium, die aber eine natürliche
Folge der Vergrößerung unserer Armee sei, viel mehr
der Anlaß zu einer möglichen Krise geboten sei als in
der Reform der Militärstrafprozeßordnung, der man
niemals eine so große politische Bedeutung wird
beilegen dürfen, daß um ihretwillen ein ganzes
Kabinet zum Rücktritt veranlaßt werden könnte,
das in weit wichtigeren Dingen das Vertrauen des
Kaisers genießt, von dem man im übrigen weiß,
daß er im Prinzip einer Reform der Militär-
strafprozeßordnung keineswegs ablehnend
gegenübersteht.

Italien. Italienische Kreuzer hatten bekanntlich
ein mit Kriegskontrolebande beladenes Schiff,
das für den König Neneik von Abyssinien be-
stimmt war, gekapert. Allgemein wurde Zitiens
Magnahe für gerechtfertigt angesehen. Ein Preis-
gericht hat darüber zu entscheiden. Während man
bisher annahm, das gekaperte Schiff sei ein hollän-
disches Fahrzeug, gewinnt es jetzt den Anschein, daß
es französischer Nationalität sei. Das wäre für
Frankreich sehr bezeichnend.

Frankreich. In Paris befürchtet man, die
Anwesenheit des Zaren werde zu Kund-
gebungen für Herzog Philipp und das französische
Königthum mißbraucht werden. Die Beran-
staltung einer Brunnvorstellung zu Ehren des Zaren
wird im „Gaulois“ vorgeschlagen, zu der alle Plätze
versteigert werden sollen. Die Einnahmen dürften
500 000 Francs betragen; der nach Abzug der Un-
kosten verbleibende Reingewinn solle dazu verwandt
werden, alle Pariser Armen während der Zaren-
tage mit Brod, Fleisch und Wein zu bewirthten.
Nach den neuesten Meldungen wird der Zar bei
seinem Besuche in Frankreich Paris garnicht
berühren. Das würde eine surchtbare Ent-
täuschung in den fast bis zum Wahnsinn erhitzten
Köpfen der Pariser Enthusiasten geben.

England. Königin Viktoria hat ihrem
Volke mittheilen lassen, daß, wenn es ihr vergönnt
sein sollte, länger als irgend ein britischer Herrscher
zu regieren, sie den Wunsch habe, daß die Feier
dieses Ereignisses aufgeschoben werde, bis sie das
60. Jahr ihrer Regierung thatsächlich vollendet
hat. Die Königin bestieg am 20. Juni 1837 den
englischen Thron; sie wird somit am 20. Juni 1897
das 60. Jahr ihrer Regierung vollendet haben. —
Das Unterhaus hat die Mitglieder der parlamen-
tarischen Untersuchungskommission betreffend
Jameson's Einfall ernannt.

Orient. Die orientalische Frage spitzt sich
immer schärfer zu. Das bisherige Actionscomitée
der Inturgenten auf Kreta ist bekanntlich durch

Annahme von Zusätzen für die Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

eine revolutionäre Versammlung erlegt worden, die eine provisorische Regierung etablierte und die Forderung der Wiedervereinigung Kretas mit Griechenland auf ihr Banner schrieb. In diplomatischen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß dieser Schritt der Insurgenten notwendigerweise zu neuen Wirren führen muß. Dies wird umso mehr der Fall sein, als die Worte nicht einmal erreicht ist, die von dem maßvollen ursprünglichen Reformcomité stipulierten Forderungen, soweit sie über die Festsetzungen des Vertrages von Halepa hinausgehen, anzunehmen, geschweige also die radikalen Propositionen zu bewilligen. Auf das Verhalten der Mächte übt die veränderte Leitung der Aufständischen natürlich keinerlei Einfluß aus. Keine einzige der europäischen Continentalmächte denkt daran, Kreta als kriegsfährende Macht anzuerkennen. Die Verhandlungen und Vorstellungen richten sich vielmehr in der kretensischen Frage nach wie vor an die Adressen von Konstantinopel und Athen. Daß Griechenland fortdauernd die Aufständischen unterstützt, ist auf Englands Haltung zurückzuführen und ebenso die steigende Erregung der osmanischen Bevölkerung. Man braucht kein Verehrer des türkischen Regiments zu sein, das seine Unfähigkeit so offenkundig an den Tag gelegt, daß darüber kein Wort zu verlieren ist; aber diese apathische Masse aus ihrer beschaulichen Ruhe aufzuwecken, lag keine Veranlassung vor, und wenn jetzt der Fall sehr wohl eintreten kann, daß die Türken im Glauben in ihrer gesammten Erstreckung bedroht zu sein, sich erheben bis auf den letzten Mann, und so ein Einschreiten der Mächte und eine gewaltsame verfrühte Lösung der orientalischen Frage provozieren, so trifft die Schuld England und seine gewissenlose Politik.

In Oesterreich-Ungarn sieht man die Lage offenbar als äußerst gefährlich an; außer dem Generalstabschef weist der Kriegsminister beim Kaiser Franz Joseph in Siedl, der österreichische Gesandte in Athen, Baron Kossuth, hatte gerade seinen Urlaub angetreten und dem Kaiser Bericht über die Lage erteilt, als er sofort Ordre erhielt, unverzüglich auf seinen Posten zurückzukehren. — Auch von Seiten Rußlands läßt man die kretensische Frage nicht einen Augenblick aus den Augen. Dem von Petersburg ausgeübten Druck ist die endliche Abberufung des durch seine Brutalität allgemein verhassten Militärgouverneurs auf Kreta Abdullah Pascha zuzuschreiben, sowie die Ernennung des Generals Sdrabim Edham Pascha zu dessen Nachfolger.

In England meint man, die orientalische Frage könne nur beigelegt werden, wenn die Mächte den Kretensern unverzüglich die absolute Selbstständigkeit garantiert. — Die griechische Regierung ist angezogen ber auf Kreta fortgesetzt verübten Grauel seitens der Wüthmänner entschlossen, dem Zuzug von griechischen Streitkräften nach Kreta kein Hinderniß mehr in den Weg zu legen. Die Kataklysten in Heracleion dauern fort, die Türken verbrannten neuerdings wieder mehrere christliche Dörfer. In Griechenland befinden sich bereits 10000 kretensische Flüchtlinge, welche von der griechischen Regierung ernährt werden müssen.

Athen. Der Würdiger des Schahs Kaiser von Persien wurde in Teheran in der Beisein einer großen Volksmenge durch den Strang hingerichtet.

Ein kaiserlicher Erlaß.

Der „Reichsanzeiger“ bringt einen Erlaß des Kaisers, in welchem der Monarch sein Bedauern ausdrückt, daß er auf die Rheinlandreise verzichten muß. Zugleich sagt der Kaiser seinen und der Kaiserin Dank für die begeisterten Rundgebungen der Anhänglichkeit an sein Haus bei den Festen in Wesel, Ruhrort und Essen.

Der Erlaß lautet:

„Zu Meinem lebhaftem Bedauern hat Mich eine Unpäßlichkeit genöthigt, auf die schon seit Monaten geplante Reise nach Wesel, Ruhrort und Essen zu verzichten. Es ist Mir dies um so schmerzlicher gewesen, als es Mir eine hohe Freude bereitet haben würde, am Anlaß der Wiedervereinigung des heiligen Gotteshauses, der Willkürbrüderliche in Wesel, alltagsammalte Lönbe Meiner Krone zu besuchen und deren treue Bewohner zu begrüßen. Mit wahrer Bewunderung und

großer Freude haben Mich daher die Berichte über den jubelnden Willkomm und die warmen Ausdrücken erfüllt, mit denen Meine Gemahlin, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, und Mein Bruder, Seine Majestät der Prinz Heinrich von Preußen, an allen Orten, die sie berührt haben, empfangen worden. Die begeisterten Rundgebungen der Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus aus allen Kreisen der Bevölkerung und die herrlichen Veranlassungen der verschiedenartigen Begrüßungsformen werden Mir wie Meiner Gemahlin und Meinem Bruder stets in freudiger Erinnerung bleiben. Zudem Ich daher Allen, welche zu einem so schönen Verlauf der festlichen Tage beigetragen haben, Meinen und Meiner Gemahlin innigen Dank ausspreche, will Ich der Stadt Wesel für ihren Rathhausaal, welcher bereits mit einer herrlichen Reihe von Gemälden Meiner Ahnen geschmückt ist, Mein eigenes Bildniß hiermit verleihe.“

Nachklänge zu den rheinischen Festen.

Die Kaiserin richtete an Geheimrath Krupp in Essen folgendes Dantelegramm:

„Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen und Ihrer Gemahlin meinen Dank für die in Ihrem Hause und inmitten Ihres Wirkungskreises verlebten Stunden zu wiederholen. Es ist mir eine große Freude gewesen, aus persönlicher Anschauung die mannigfachen Einrichtungen kennen zu lernen, durch welche sich der Geist einer von Ihnen kommenden Festsitzung für alle Angehörigen des großartigen Unternehmens kund gibt, das von Ihrem hochgeachteten seligen Vater geleitet, von Ihnen und Ihrer Gemahlin im Sinne Ihrer Eltern fortgesetzt und ausgedehnt wird. Der mir zu theil gewordene Eindruck und der mir überall bereitete herzliche, mich wahrhaft bewegendes Empfang, worüber ich dem Kaiser sodann berichtet, gewähren mir eine dankbare Bewehrte, freudige Erinnerung.“

Von der Rheinreise der Kaiserin werden verschiedene Anekdoten berichtet. Bei der Serenade der 1100 Sängern auf dem Hügel bei Essen bemerkte die Kaiserin einen alten Herrn, der 30 Jahre im Dienste der Firma Krupp steht. Sie drückte den Wunsch aus, es möchte ihr der Beamte vorgestellt werden. Diesem wurde der Wunsch der Kaiserin mitgeteilt. In ein paar Sätzen war er bei der Gruppe, welche die Kaiserin umgab, drängte das Gejolge auseinander und ehe noch Jemand dazwischen springen konnte, hatte er sich schon tief verbeugt und sagte strahlend: „Mein Name ist — — — Stein.“ Die Kaiserin verbeugte sich ebenso tief und sagte lächelnd: „Ich bin die Kaiserin.“

In der Invalidentcolonie Alfredsbad hatte ein altes 80-jähriges Mütterchen alle stehen und liegen lassen, um die Kaiserin vorbeizufahren zu sehen. Nicht gering war ihr Schmerz, als sie hörte, die Kaiserin sei unprogrammatisch in ihr eigenes Häuschen eingetreten. Sie brach sich durch die Menge Bahn, bis ihr ein Genarm den Weg versperrte. „Um Gotteswillen, lassen Sie mich durch“, rief sie, „ich habe oben die Betten noch nicht gemacht.“ Vergeltens. Da kam ihr Prinz Heinrich zu Hilfe und verschloß ihr die Thür. Da die Kaiserin in einen oberen Halsstock gegangen war, so begann die Alte ihre Unterhaltung mit dem Prinzen. „Es ist schade, daß der Kaiser nicht da ist“, meinte der Prinz, „an dem Prinzen Heinrich ist nicht viel gelegen.“ — „Ne“, sagte die Alte und gab dem Prinzen einen freundschaftlichen Ellenbogenstoß in die Seite, als wenn sie sagen wollte: „Dich kenn ich, mich süßst Du nicht aus Glatteis!“ „Warum“, fuhr die neugierige Alte fort, „haben Sie denn Ihre Frau nicht mitgebracht?“ Der Prinz: „Ja, sehen Sie, gnade Frau, Sie müßten doch als Frau, die 80 Jahre alt ist und schon so viele Kinder gehabt hat, wissen, daß in der Familie schon mal Hindernisse entstehen.“ — Die Alte (mißverstehend): „No, dann wünsche ich, daß Alles gut abläuft!“ — Inzwischen war auch die Kaiserin heruntergekommen und hatte mit der Alten ein Gespräch angefangen. Die Kaiserin: „Wieviel Kinder haben Sie gehabt?“ — Die Alte: „Sechzehn, Majestät, sieben Jungens und neun Mädchen.“ — Die Kaiserin: „Da haben Sie noch einen Jungen mehr als ich.“ — Die Alte (tröstend): „Ach, Majestät, das kann man nicht wissen, der eine wird auch wohl noch kommen.“ Lachend stimmte die Kaiserin in die Heiterkeit des Gefolges ein.

Ueber die Ursache der „Itis“-Katastrophe

liegt jetzt eine kurze Meldung des Chefs der Kreuzerdivision in Ostasien vor. Amtlich wird berichtet: „Nach einem beim kommandirenden Admiral eingetroffenen Telegramm des Admirals Tripitz ist das Kanonenboot „Itis“ auf der Reise nach dem

Süden bei aufkommendem stürmischen Ostwind und unsichtigem Wetter des Abends längs der Küste von Schantung gegen und plötzlich festgekommen. Der Chef der Kreuzerdivision nimmt an, daß der Kommandant wahrscheinlich Stromversetzung und Abtrieb (Ergebnis des Abtreibens) unterschätzt habe, mit voller Sicherheit habe sich dies indes nicht feststellen lassen.“

Der kommandirende Admiral v. Knorr hat den Kontreadmiral Tripitz noch einmal telegraphisch benachrichtigen lassen, weiter alles Wesentliche durch den Draht aus Schifu zu melden, was die fortgesetzten Ermittlungen an neuen Anhaltspunkten zu Tage fördern sollten, die näheren Aufschluß über die Strandung des „Itis“ geben würden.

Auch aus dem neuesten amtlichen Meldungen ist dem kommandirenden Kapitänleutnant Braun kein Vorwurf zu machen; denn es ausdrücklich das neblige Wetter betont, infolge dessen die nahe Küste nicht sichtbar war, man auch die Leuchtthürme nicht wahrnehmen konnte, um nach diesen den schwierigen Kurs steuern zu können.

Wermischte Nachrichten.

Die russischen Besatzungen des Reichs-Lanzens. Aus Wilna wird gemeldet: Der amtliche „Witensk Wiestnik“ schreibt, daß während der Anwesenheit des deutschen Reichs-Lanzens Fürsten Golenowitsch nebst Gemahlin in Berlin und Wilna die hiesige Centralverwaltung der Golenowitsch'schen Güter aufgelöst werden wird. Die abgehenden Beamten erhalten eine entsprechenden Entschädigung. Die Fürstin hat sich das lebenslängliche Besitztum der Güter West, Lubec und Ralibok zugesichert, die übrigen Güter aus der Fürst Wittensstein'schen Erbschaft sind bereits in andere Hände übergegangen.

Der Kaiser ist, wie aus dem Wabepöcher Vörganen bekannt geworden ist, und sich in München befindet, wollte mit dem Congress für Oesterreich in nähere Beziehungen treten, doch ist ein offizielles Ausräumung nicht zu Stande gekommen. Dagegen hat er sich in seiner Wohnung Besichtigung im Salsitz besetzt und Abende wecken lassen. Mitglieder des Congress haben ihn besucht und seine Empfänglichkeit eingesehen gepöcht. Er reagiert auf Kingin, Einreden von Madeln in dem Am 10. nicht.

Kurze Fahrt. Immer länger wird die Fahrt über den Ocean. Der Cannarddamper „Sampania“ hat die Reise von New-York in 5 Tagen 9 Stunden 35 Minuten zurückgelegt. Durchschnittlich hat das Schiff 21 1/2 Meilen die Stunde durchgemacht.

Ein Seemann ereignete sich an Bord der amerikanischen Bark „Herbert Fuller“ auf der Fahrt von Boston nach Argentinien. Anstatt daß das Schiff an seinen Bestimmungsort Rosario anlangt wäre, tauchte es plötzlich hoch im Norden vor dem Hafen Salisaz in Neu-Schottland auf und excopte sofort allgemeine Aufmerksamkeits, da es keine Flagge auf Halbmaht führte und darunter eine schwarze Flagge zeigte, woraus sich schließen ließ, daß eine Meuterei an Bord vorgekommen sei. Inzwischen befanden sich in einem offenen Ruderköcher folgende Personen: Derjenige des Kapitän's, seine Frau und des ersten Steuermanns. Die drei Personen waren Nachtig vom zweiten Steuermann und einem Matrosen ermordet worden. Es gelang der Mannschaft, Beide in Essen zu legen, worauf man beschloß, Salisaz als Nothhafen anzulassen. Die von dem Hauptbefehlenden angeordneten Besätze ergaben Grund zu der Vermuthung, daß schon zur Zeit der Abfahrt des Schiffes von Boston der Plan bestand, sich des Schiffes zu bemächtigen und es an die kubanischen Unabhängigen zu verlaufen. Die Verhafteten wurden nach Boston gebracht.

Opfer eines eigenartigen Mißgeschick's, das leicht einen bösen Ausgang hätte nehmen können, wurden dieser Tage ein Beamter der pflanzlichen Gant und ein Angestellter eines industriellen Werks in Ludwigshafen. Die Beiden betreten eine Abtheilung der Gewölbe der genannten Gant, als durch einen bittren Scherzweife die Thür ins Schloß geworfen wurde. Da aber Schloß und Nachschlüssel im Besitze der Eingelassenen waren, so mußte der Erbauer der Gewölbe von Mannheim herbeigekommen werden, dem es nach einflüßiger angestrengter Arbeit gelang, eine Öffnung herzustellen, durch welche die Schlüssel von den Eingelassenen herausgeholt wurden, worauf die Befreiung erfolgen konnte. Es war höchste Zeit, denn bei der geringen Höhe der Abtheilung hätte der Luft vielleicht nur noch für eine Stunde ausgereicht.

Der älteste Liebesbrief der Welt befindet sich im Britischen Museum zu London. Einer ägyptischen Priesterin wird darin die Hand angeboten. Der „Brief“ ist vor 3500 Jahren geschrieben. Auf einem Ziegelfein Kn die Liebesworte eingegraben.

Ein junger in Chicago lebender Däne, der Journalist Blüschel, hat beschloßen, eine Fußreise um die Erde anzutreten. Er geht zunächst nach Chicago nach Omaha, Denver, über die Rocky Mountains, Carlson nach San Francisco, von dort mit einem Dampfer nach Japan, durchquert dieses Land und geht mit einem Dampfer nach China; von hier nach Indien, durch Sibirien, Persien, die asiatische Türkei nach Ägypten, mit einem Dampfer nach Athen, von dort durch Griechenland, die europäische Türkei, Delhizirk, Deutschland nach Kopenhagen; dann nach Hamburg und London, zu Fuß nach Liverpool und von hier mit dem Dampfer nach New-York und weiter zu Fuß nach Chicago. Die ganze Tour soll 18 Monate dauern.

Versteigerung.

Sonnabend, d. 15. August cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

versteigere ich im „Schützenhause“
hier selbst! [2886]

1. zumangeweiht: 1 Sopha, 1 Tisch,
2 Waschtische, 1 Pfeiler-
spiegel mit Schrank, 1 Kleider-
Kleiderschrank, 9 Stühle,
2 Gardinenleisten, verschiedene
Heale, 9 Mtr. Stoffe;

ferner: 1 Parthie Bretter, Ab-
schnitte, Leisten in verschiedenen
Längen, 18 Bettstellposten,
sowie fast neues Tischlerhand-
werkszeug, als: Hobel, Sägen,
Schraubzwingen, Etcheisen,
Feilen, Bohrer, Streichmesser,
Schmiegen, Winkel, Wasser-
waage u. s. w.;

2. freiwillig: 30 Fl. Wein, 1
Parthie Weitschen, englisch
Leder und Flanelle

öffentlich gegen Baarzahlung ver-
steigert.

Merseburg, den 13. August 1896,
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 17. August cr.,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,

versteigere ich in Hohenweiden bei
Delitz a. S.:

2 Tische, 2 Spiegel, 1 Kom-
mode mit Glasschrank, 3
Stühle, 1 Schneidbrett, 2
Sobellänke, 40 Stck. Tellige
Lammendretter, Irothbuchene
Böble, 1 Parthie Schuppen-
stiele, 4 Stücken Birnbaum-
holz, 1 Parthie Stangenholz
u. Heiswellen, 2 Leitern,
1 Handschlitten, 1 Schiebes-
karrn, 2 Schweine, 1 Ziege,
2 Fl. Ziegenböcke, 1 Zug-
bund, 1 Hundehütte u. a. S.
öffentlich gegen Baarzahlung. Ver-
sammlungsort: Gasthof zu Hohen-
weiden. [2875]

Lehmann, Gerichtsvollzieher
zu Lauchstädt.

Fleischerei-Grundstück.

Ein Grundstück, in welchem 20
Jahre Fleischerei betrieben, verkauft
sehr günstig oder verpachtet [2923]
G. Reuber, Niederelbicaun.



pro Exemplar werden noch einige

Abreisskalender

für 1896 abgegeben in der
Kreisblatt-Expedition.

Landwirthschaftl. Lehranstalt

780) Köstritz.
(Leipzig-Gera) hiesig besuchte Fachschule
für angehende Landwirthe, Verwalter etc.
die ohne großen Kostenaufwand zeitge-
mäß, gründliche, theoretische Aus-
bildung erstreben. Bedingungen günstige.
Beste Erträge Prospect und nähere
Ankunft d. Dir. Dr. S. Seitzgast.

Vertreter gesucht

welche den Verkauf von Bierdruck-
und Mineralwasser-Apparaten
übernehmen wollen. [2872]

Offerten erbiten sub A. 627 an
Haasenstein u. Vogler, A.-G., Leipzig.

Gebrauchte, aber noch gut erhaltene

wollne Filze

haben regelmäßig abzugeben. [2612]

Königsmühle.

COUPEE- [2822] Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument,
das man bequem in die Tasche stecken
kann, ertönt zu aller Verwunderung
deutlich: „Mama“, und Niemand er-
rät, wo der kleine Schreibstift steht.
Gegen Einsendung von 1,20 Mk. in
Briefmarken erfolgt Frankofortierung.
H. C. L. Schneider,
Berlin W., Frobenstraße 26.

Stern-Cement

den besten Portland-Cement
empfiehlt die [949]

Portl.-Cementfabrik „Stern.“

Zweigniederlassung

Magdeburg.
[2604]

Circa 15 cbm Pflastersteine

(Feldsteine) pro cbm 2,50 Mk., hat
abzugeben [2932]

Vaul Zenne, Baumschulen Curdörf.
Müssen alten wie neuen Feld- u.
Wiesenheu's billigt auf Rittergut
u. Baumshule Böschon (Merseburg-
Leipziger Chaussee). [2658]

4 Holländer Bullen,

von importirten Kühen, selten schöne
Thiere, 2, 1 1/2, und 1 Jahr alt, stehen auf
Rittergut Döhlen zum Verkauf. [2904]

Kuh mit Kalb zu ver-
kaufen [2968]

Großgöbren, Gut Nr. 10.

Neuemelkende Kuh mit Kalb
zu verkaufen [2841]

Schöpan Nr. 28.

rutmelkende Kuh mit Kalb zu
verkaufen [2934]

Weblitz, Ringstraße 3.

Kuh mit Kalb zu verkaufen.
[2920] Wippert, Grumpa.

2 Stück 5 Monate alte Ziegen-
lämmer zu verkaufen. [2933]

Kreißler, Schaffstädt, Frei im Felde.

Jagdhund, im vierten Feld
gehend, deutsche Rasse, garantiert guter
Vorsteher und Apporteur, zu ver-
kaufen. [2884]

Näheres Post Altranstädt.

Krankheiten

jeder Art, be-
sonders auch
langwierige, behandelt seit über 20
Jahren mit bestem Erfolge, auch
brüchlich! Ueber 1200 Zeugnisse aus
allen Ständen! Brochüren gratis,
gegen 20 Pfg. Porto. [2572]

Otto Friedel, Braunsf. weig 21.

Kind wird gegen eine einmältige
Bergütung als eigen an-
genommen. [2928]

Offerten unter J. h. 8718 post-
lagernd Halle a. S.

Eine Gasmotorenfabrik sucht
einen Vertreter

für den hiesigen Platz unter günstigen
Bedingungen. Fachleute erhalten den
Vorzug. [2873]

Offerten sub Z. 626 an Haasen-
stein & Vogler, A.-G., Leipzig, erb.

Aufruf für die armenischen Christen.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 109, 110, 113, 114 dieses Blattes
erschienenen Artikel, sowie den kürzlich am Familien-Abend des Verbandes der
kirchlichen Vereine gehaltenen Vortrag über die Vorgänge in Armenien, mit
ihren Enthüllungen über die schauerlichen Gräueltthaten, durch welche
ein christliches Volk vom Fanatismus der Muhamedaner getrieben wird,
bitten wir um Gaben zur Linderung der Noth unter den
armenischen Christen.

Ueber die Verwendung der Gelder wird f. 3. berichtet werden.

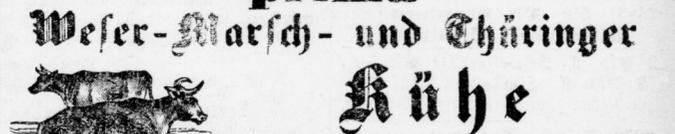
Merseburg, den 29. Juli 1896. [2735]

Landeshauptmann Graf von Binsingerode,
Regierungs- und Schulrath Rühlmann, Sup. Rartius, Diaconus Bithorn,
Hülfsprediger Bornhak, Pastor Werber, Diaconus Schollmeyer,
Pastor Delius, Pastor Teubert.



ist bei uns eingetroffen und offeriren preiswerth
Gustav Daniel & Co.,
Vieh- u. Pferdehandlung, Weißenfels.

Von Freitag, den 14. d. M. an,
steht wieder ein großer Transport
prima [2882]



und Färsen
bei mir zum Verkauf.

Louis Nürnberger.

Soeben wieder eingetroffen!
Unentbehrlich

für alle Behörden, jeden Handel- u. Gewerbetreibenden!
Gewerbeordnung

für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes von 1896 (mit den
neuen Bestimmungen über das Wander- und Hausgewerbe). Nebst
dem Gesetz zur Bekämpfung des

unlauteren Wettbewerbes
und dem Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen. Ergänzt und erläutert
durch die amtlichen Materialien von B. Höisinghaus. 192 Seiten.
Preis 1 Mark. Soeben erschienen in Ferd. Dummlers Verlagsbuch-
handlung, Berlin S.W. 12. [2282]

Zu beziehen durch die

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Gewandter Expedient findet
per 1. d. Mts. Stellung bei Rechts-
anwalt Rothensch, Naumburg a. S.

Tüchtige Malergehülfen
sollen noch ein [2838]

Carl Ruck u. Söhne, Weißenfels a. S.

Schäfer

3. Hüten von Mastschafen gesucht [2843]

Domaine Schladebach.

Bei dem Bahnbau Lauchstädt-
Schaffstädt werden sofort [2900]

50 tüchtige Arbeiter
eingestellt, Stundenlohn 27 u. 28 Pfg.
Weldungen bei den Schachtmeistern
dieselbst. Halle a. S.,
G. Riedel, Bauunternehmer.

Brauche noch 10 bis 20 tüchtige

Arbeiter. Lohn 2,50 Mk. [2906]

Kiesarube Dürrenberg, Neuendorf.

60 tüchtige [2935]

Erdarbeiter

finden sofort Beschäftigung bei hohem
Lohn am Schleusenbau im neuen
Casernement zu Möckern bei Leipzig.
Zu melden beim Polier Gey dieselbst.

Suche zum 1. Oktober einen zuver-
lässigen Dienstknecht sowie eine
ordentliche Dienstmagd. [2902]

Paul Hülse, Cracau.
Ordentliches, ehliches, gewandtes
Mädchen zum 15. August gesucht
[2925] Gasthaus zu Köpzig.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Emma mit dem Conditor Herrn Gustav Schönberger hier beehren sich ergebenst anzuzeigen [2877]

Eduard Günther, Landes-Secretair, Bertha Günther geb. Brückner. Merseburg, im August 1896.

Mit heutigem Tage übernahm ich die Topf- und Steingut-Handlung

der Frau Weise. [2881] Es wird mein Bestreben sein, alle mich Beehrenden bei soliden Preisen zufrieden zu stellen. Stand Markttags am Rath-Keller Achtungsvoll S. Schröpfer, Hofmarkt Nr. 10.

Wein- und Delikatessen-Geschäft.

Frisch eingetroffen: hochfeine süße blaue Badische Früh-Pflaumen, zu billigsten Preisen fliegend fetten Altmärker Spicmaal, à Stck. 50 und 60 Pfg. empfehle [2883] Fr. Th. Stephan, Altenburger Schulplatz 6.

9 Pfd. ff. Schweizerkäse Mk. 5 1/2, 9 Pfd. ff. Limburger Mk. 2 1/2, geg. Nachn. Hofmann, Käsch. München. 2870 Feinste Tafelbutter versendet in Postfädeln netto 8 Pfund für Mk. 7,50 franco geg. Nachn. 1606 F. Meinek, Seeburg, Döhr.

Emmerlings Nährzwieback zu haben bei [2234] Carl Herfurth.

Bei den uns von auswärts zugehenden kleinen Privat-Anzeigen bitten wir den Betrag Portoersparniß halber gleich in Briefmarken beizufügen, andernfalls wir denselben per Postnachnahme einziehen, wodurch erheblich mehr Kosten entstehen. Die Zeile mit ca. 10 kleinen Silben kostet für Inserate aus dem Kreise nur 10 Pfg. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten um gütige Beachtung obiger Bitte. Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Magenbeschwerden. Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern unentgeltlich Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [1198] F. Koch, Königl. pens. Förster, Böhmeler, Post Nieheim (Westfalen).

Knorr's Hafermehl bestes und billigstes Kindernährmittel nur in 1/4 oder 1/2 Kilo Original Packets überall zu haben C.H. Knorr Heilbronn N. Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Auer'sches Gasglühlicht! Der Preis eines Gasglühlichtkörpers ist von der Deutschen Gasglühlicht-Actiengesellschaft auf Mk. 1,40, exl. Aufstellen, herabgesetzt worden, welches ich hierdurch meinen werthen Kunden zur Anzeige bringe. 1 completer Apparat Mk. 5. C. Heber, Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Actiengesellschaft.

Opoc bestes Fleckenwasser der Welt! Preis: 30, 50, 90 Pfg. 1 Schwamm dazu, extra präparirt, 15 Pfg. Opal ist wohltuend und nicht feuergefährlich, entfernt alle mögl. Flecken, ohne Farbe und Stoff anzugreifen, während Benzin feuergefährlich und schlecht riechend ist, nur Fettflecke entfernt und Mänder hinterläßt. Hüte, Anzüge, Ueberröcher, blank gewordene Stoffe werden, mit Opal abgebürstet, wie neu. Schmutzige, verbläute Möbelstoffe, Portieren, Teppiche, erhalten, mit Opal abgebürstet, vielfach ihr früheres Aussehen wieder. Man kaufe daher nie mehr Benzin, sondern nur noch Opal in der Sonne. Käuflich in Drogenhandlungen.

Wagen und Hund gesucht 2926 Gasshaus u. Köpzig. 3 Rtr. deutsch. Cheviot R. 6,50 3 Zwirnbockin R. 6 3 engl. Kammg., Cheviot R. 13, bis zu den feinsten Sachen in Zuckst. Kammgarn, Cheviot u. s. w. direkt vom Tuchfabrikanten P. Emmerich, Spremberg N.-L. 1402 Muster fr. gegen fr.

Reitpferd, dunkler Goldfuchs, truppenfromm, 6 Jahre alt, 1,74 m groß, mit ruhigen, flotten Gängen, nicht wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zum Verkauf. Auskunft ertheilt Ficker & Wachtmeister, Weiskensfels, Bergstraße 1. [2922]

J. H. Robolsky in Leipzig. Buch- und Musikalien-Handlung, 1400 gegründet 1872. Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale, Lieferungswerke, Musikalien jeden Genres. Kataloge auf Wunsch gratis u. franco. 5000 Mark und mehr kann Jeder mann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Branchenkenntniß) jährlich verdienen. Adressiren Sie an A. B. 117, Berlin W. 30. [1789]

Familien-Nachmittag der Altenburg. Sonntag, den 16. ds. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Ritter St. Georg“. Gäste sind willkommen. Bei ungünstigem Wetter muß die Versammlung aufgeschoben werden. 2869] Der Vorstand des kirchlichen Vereins.

Junge Leute, welche zur Landwirthschaft übergehen, oder sich zum Oekonomie-Verwalter, Molkerei-Verwalter, Buchhalter, Rechnungsführer und Amtsekretär ausbilden wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft über diese empfehlenswerthe Carrière und auf Wunsch auch unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen. Ausführliche Programme versendet gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken (Porto-Auslagen) [2174] der Vorstand des Landwirthschaftl. Beamten-Vereins zu Braunschw. Madamenweg 160. Junges Mädchen, 20 Jahre alt, aus bess. Familie, wünscht in Posamenten- oder Galanteriewaaren-Gesch. Stellung als Verkäuferin. Offerten unter A. G. postlagernd Hohenmölsen. [2839]

Ein ordentliches Mädchen von 15-16 Jahren wird sofort oder 1. Okt. in guten Dienst gesucht. Nähere Auskunft bei Salmann in Köpzig. Gewandtes, kräftiges Mädchen wird nach außerhalb gesucht. Zu erfragen [2840] Schafstädt, Merseburgerstraße 133.

Ein Stubenmädchen, sowie ein nicht zu junges Küchenmädchen werden bei hohem Lohn zum 1. Oktober gesucht. [2907] Rittergut Großgörschen.

Zum 1. Oktober wird ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. [2850] Burgstrasse 15.

Ein Affenpinscher ist zuge- laufen und gegen Erstattung der Infektionskosten abzuholen bei [2866] Bierschenk, Bennsdorf.

Von der Berliner Gewerbeausstellung.

XX.

„Wie hat es Ihnen in der Gewerbeausstellung gefallen?“ — „Wunderlich, aber Geld wird mir los, man weiß nicht wie! Wir waren gestern zu zweien draußen, haben gar nichts besonderes unternommen und doch 15 Mark ausgegeben!“ — „Ja, Berehrtester, da sind Sie wohl an keinem Bräu vorübergegangen, ohne einzulehren?“ — „Aberdings! Aber es ist ja auch alles darauf angelegt. Man wird müde und durstig, ehe man von einem Ende zum andern kommt. Wer kann da widerstehen?“ — „Aber einen Siphon haben Sie sich nicht zugelegt und die Rundbahn nur von außen gesehen? Die Motorboote sind Ihnen als sträflicher Luxus erschienen, und Ihre Bekannten haben Sie mit Hilfe des Albums „Wo treffen wir uns?“ nicht aufgesucht? Sie haben von all den vielen nützlichen Einrichtungen keinen Gebrauch gemacht, sondern planlos das Gelände durchquert. So haben Sie viel Geld ausgegeben, doch nur einen verwirrten Eindruck des Ganzen bekommen und sind schließlich tobtüme heimgelehrt!“

Das Ausstellungsterrain ist so bedeutend, daß eine Menge nützlicher Einrichtungen ins Leben getreten ist, deren Benutzung allein über alle Schwierigkeiten, welche die räumlichen Verhältnisse mit sich bringen, hinweghilft. Auch wir haben erst einige schmerzliche Erfahrungen sammeln müssen, ehe wir dahinter kamen, wie der Angriff auf Treptow am besten und erfolgreichsten ausgeführt wird. Am besten kommt man bereits mit dem bestimmten Vorsatz hin, sich heute diesen oder jenen Teil anzusehen. Nachdem man die Eingangsporten passiert hat, sehe man sich unverzüglich für die 10 deutsche Reichspennige in den Besitz der „Offiziellen Ausstellungsanrichtungen“. Sie bringen das Concertprogramm für die ca. 15 Capellen, welche in Treptow ihre Kunst üben, unterrichten über alles Wissenswerte für den betreffenden Tag und enthalten schließlich einen großen genauen Plan der Ausstellung.

Darnach trete man mit dem „Stuhl-Verleih-Institut“ in Verbindung und laufe sich für 15 Pf. den ganzen Tag, für 10 Pf. den halben Tag das Recht, jeden beliebigen der 5000 Stühle, mit welchen die Gesellschaft den Park besetzt hat, zu benutzen.

Vermuthet man Bekannte in der Ausstellung, oder will man solchen seinen Aufenthalt kundgeben, so betrete man den Pavillon, in welchem das Album „Wo treffen wir uns?“ ausliegt. Dem Studium dieses nützlichen Werkes können wir uns gratis hingeben. Wir vermuthen z. B. unsern Freund Lehmann in Treptow. Richtig! Da finden wir unter dem Buchstaben L.: „F. L. Lehmann und Frau, 5 Uhr bei Adlon und Dressef, 7 Uhr Münchner Bürgerbräu u. s. w. Umgekehrt können wir gegen die Gebühr von 10 Pf. unsern Aufenthalt für die Nachkommenenden schriftlich hinterlegen. Ein Versehen ist durch diese Einrichtung beinahe unmöglich geworden. Aber wir haben noch eine Stunde Zeit, ehe wir die Lehmannen treffen können und wollen uns z. B. das Alpenpanorama oder sonst etwas ansehen. Zu Fuß können wir allenfalls in 25 Minuten dort sein, aber wir würden sicher unterwegs bei irgend einem Bräu entgleisen. Die elektrische Rundbahn bringt uns für 10 Pf. in höchstens 10 Minuten sicher und unverfehrt an unser Ziel, wir können in Ruhe besichtigen, was wir wollten, und haben noch 10 Minuten Zeit. Da legt gerade ein Motorboot an. Wir verlassen es, opfern abermals 10 Pf. und landen genau um 5 Uhr bei Dressef. Lehmanns sind bereits um ein tadelloses Menu versammelt, und gleichzeitig mit uns erscheinen Millers, die wieder unsere Notigen im Album gelsen haben. Die Sitzung wird recht gemüthlich, denn allerhand kleine Unfälle waren gut abgelaufen.

Bei allem „Rech“ war noch immer Glück gewesen, und man beschloß schließlich, auch noch Schmidt zu zitieren. Das Restaurant hat Telephonanschluß, und in einer Minute bereits theilt uns Herr Schmidt mit, daß er in einer halben

Stunde da sein würde. Wir entwerfen in der Zeit einen genauen Schlachtplan für den Abend, um gegen etwaige andere Wünsche uneres etwas eigensinnigen Freundes als geschlossene Meute aufzutreten zu können. Denn das ist der schrecklichste der Schreden, wenn im Centrum der Ausstellung acht Menschen, die sich kennen, um einen Tisch versammelt sind und jeder nach einer anderen Welt-richtung strebt. Darüber geht gewöhnlich alles Vergnügen in die Brüche. Diesmal ging es gut. Wir lehrten heim mit einer Ausgabe von etwa 5 Mark pro Person, hatten dafür viel gesehen, gut gegessen und waren nur wenig ermüdet.

Wir hatten aber auch alles Vortreffliche mit Raffinement wahrgenommen. Nur Unfallstation und Sanitätswache waren von uns verschont geblieben. Sollte indes einmal ein Unfall geschehen, sei es nun ein leichtes Unwohlsein oder ein schweriger Knochenbruch, so können wir in Treptow in kürzester Zeit auf die bestdenkbare ärztliche Hilfe rechnen. Es ist eben für alles gesorgt, und hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, das Publikum mit den Wohlfahrtseinrichtungen bekannt zu machen.

13. Deutscher Radfahrer-Bundestag.

B. Halle, 12. August.

Abe nun, ihr Lieben, geschieden muß sein! Das ist heute die Parole für Alle, die zum Bundestag sich in unserer Stadt zusammengefunden. Vorbei sind die ersten Beratungen, vorbei die sportlichen Kämpfe, vorbei aber auch die Stunden der Festesfreude, deren Töne noch einmal mit voller Kraft erklingen. War doch der gestrige Tag dazu ansersehen, die Sportkameraden hinzuzuführen nach Freyburg a. U., um der in liebenswürdigem Entgegenkommen und altbewährter Gastfreundschaft von den Inhabern der dortigen Sektellereien von Kloss & Foerster erlassenen Einladung zu folgen. Gegen 1000 Personen besörderte am Nachmittag des gestrigen Tages ein Sonderzug nach dem durch landschaftliche Reize wie durch eine Fülle historischer Erinnerungen ausgezeichneten Städtchen. Der für diese festliche Veranstaltung des Bundestages gebildete Orts-Ausschuß empfing die frohe Radlerschaar, die sich rasch zum Zuge ordnete und unter den flotten Marschweisen zweier Musikkapellen hinweg unter einer mächtigen an der Unfallbrücke errichteten Ehrenpforte durch das mit Flaggen und Girlanden reich geschmückte Städtchen zunächst zu dem auf steiler Bergeshöhe gelegenen Schloß, der etwa 800 Jahre alten Neuenburg, der einst stärksten Feste der Thüringer Landgrafen, hinaufzog. Nachdem man dort eine Erfrischung genommen, die nach dem Marsch Allen willkommen war, das Schloß besichtigte und sich an der herrlichen Aussicht erfreut hatte, ging's wieder bergab, zunächst zu dem Hause, in welchem einst der Turnvater Jahn lange Jahre gewohnt und die Wohnungen an das deutsche Volk verpachtet hat, zu beherzigen, daß nur ein gejun der Körper das wahre Heim für einen gesunden Geist sein kann. Dann aber bewegte sich der Zug den ausgedehnten Fabrikanlagen der Sektellerei zu, von denen im Hinblick auf die große Menge der Besucher jedoch nur die obersten, die mächtigen Fässer zur Schaumweinfabrikation bestimmten Weines bergenden Keller besichtigt wurden, die jedoch einen Schluß darauf thun ließen, welche Fülle von Millionen von Flaschen noch in der Tiefe der darunter befindlichen, in den Felsen gesprengten Kellern lagert. In der mächtigen Verladehalle, die mit Flaggen und Lannengirnen reich geschmückt war, wurde dann den Theilnehmern des Ausflugs ein Imbiß geboten, bei dem Gelegenheit gegeben war, das Product der Firma, den prächtigen Schaumwein, der zuerst mit Erfolg gegen den französischen Sekt in Concurrenz getreten ist, an der Quelle kennen zu lernen. Daß das edle Maß die Zungen löste, ist selbstverständlich und erklärlich erscheint es deshalb, daß es Wüthe kostete, dem Stimmengewirr Gehört zu gebieten, um bei einigen Ansprachen die gehalten wurden, die nöthige Ruhe zu schaffen. Die Begrüßungsansprache hielt der eine Mitinhaber der Firma, Herr Otto, welcher der Freude darüber Ausdruck gab, daß eine so stattliche Schaar von Radfahrern der Einladung gefolgt sei, und dem

Gebahren des deutschen Radfahrer-Bundes ein „All Heil!“ ausbrachte. Den Dank der Gäste an die gastfreie Firma Kloss & Foerster be kundete Herr Dr. Fischer-Dortmund, während Herr Rechtsanwalt von Roeller, ebenfalls ein Mitglied des Bundesvorstandes, mit Dank der Mühevaltung und rastlosen Arbeit des Festausschusses wie des Freyburger Ortsauschusses gedachte, wobei in ehrenden Worten der Verlauf des 13. Bundestages als ein in jeder Beziehung einzig dastehender und durchaus vorzüglich gelungener Besichtigungs wurde. Hellen Jubel erregte dann die Kunde, daß gerade an diesem Tage der wieder anwesende greise, aber noch völlig jugendfrische Ehrenvorsitzende des Bundes, Herr Carl Hindenburg-Waadeburg, sein 76. Lebensjahr vollendet habe; mächtig durchbrausten immer erneute All Heil!-Rufe zum Ehren die weite Halle. Einige treffliche Gesangsvorträge von Fr. Erling aus Buffalo und Herrn Herms aus Halle, welche durch ihre gesanglichen Leistungen bereits die Theilnehmer des Fest-Commerces am Freitag erfreut haben, kamen leider nicht allen Anwesenden in wünschenswerther Weise zu Gehör, da die Champagnerlaune bei verschiedenen unruhigen Elementen zu sehr zum Durchbruch kam und sogar Einzelnen, die kein Maß in derselben zu halten wußten, energisch andeudet werden mußte, daß sie nicht vergeffen sollten, daß sie die so liberal gebotene Gastfreundschaft nicht durch Exzesse lohnen dürften.

Noch einige Stunden wurden dann im Garten der Sekt-Cellerei-Restoration verbracht, während zahlreiche Festtheilnehmer die Ehrenhalle, die sich über den Gebahren des Begründers der deutschen Turnfeste erhebt, einen Besuch abstatteten. Gegen 8 Uhr erfolgte dann der Abmarsch zum Bahnhof. Doch wurde noch ein halbes Stündchen auf dem Marktplatz halt gemacht zu einem Abschieds-trunk, der durch die Antheilnahme der Ortsbevölkerung uns an das frohe Treiben erinnerte, das aus Jena's Marktplatz häufig zu abendlicher Stunde bei studentischen Festen sich abspielt. Bald nach 9 Uhr wurde dann die Rückfahrt nach Halle angetreten, wo man kurz vor 11 Uhr anlangte. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der gestrige Tag in sportlicher Hinsicht noch ein bis dahin einzig dastehendes Ereigniß brachte, indem im Anschluß an diesen Ausflug nach Freyburg die erste Bundes-tour, die überhaupt seit Bestehen des Bundes gefahren ist, ins Werk gesetzt worden ist. An dieser Tour theilnehmten sich trotz der Anstrengungen, welche die Tage des Festes ihnen gebracht, 65 Theilnehmer in voller Frische, wie das vielfach innegehaltene stramme Tempo bewies; unter den Theilnehmern waren auch mehrere Damen vom Berliner Damen-Bicycle-Club. Die Abfahrt erfolgte 7 Uhr früh vom „Wintergarten“ in Halle und ging über Merseburg, wo die Stadt, vor Allem der Dom besichtigt wurde, Weißenfels und Naumburg, in welcher letzteren Stadt man zu Mittag speiste, nach Freyburg, wo diese flotte Radlerschaar nach 60 Kilometer Fahrt kurz nach Entreffen des Sonderzuges anlangte, freudig begrüßt, nicht bloß von den ihrer harrenden Sportkameraden, sondern auch von der die Straßen füllenden Bürgerschaft. Hoffen wir, daß diese erste Bundes-tour nicht die letzte sein wird. Vivat sequens! All Heil! dem deutschen Radfahrer-Bunde!

Provinz und Umgegend.

† Steigra, 10. August. In vergangener Woche fand hier bei einem heftigen Landwirth ein größerer Einbruch diebstahl statt. Um die gestohlenen Gegenstände wiederzubekommen, wandte man sich an — eine Kartenschlägerin. Infolge deren Aussage fand hier bei vollständig unbescholtenen Leuten Haussuchung statt, die selbstverständlich resultatlos verlief, dagegen ist in diesen Familien Gram undummer eingekehrt. Wann wird wohl die Zeit des Uberglaubens einmal enden?

† Ein großes Beispiel von Duldsamkeit gab Sondershausen. Ein Antrag der dortigen katholischen Gemeinde, die der evangelischen Stadtgemeinde gehörige St. Crucis-Kirche für ihren Gottesdienst mitbenutzen zu dürfen, wurde nach Verantwortung des Ober-Consistorialrathes Jahn ange-folglicht zu bezahlen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

nommen mit der Begründung, das gewahren zu wollen, was man sich selbst gewahrt wünscht.

† Mehlis, 12. August. Auf hiesigem Bahnhof wollte der Schlosser Anbing in den sich schon in Bewegung findenden Abendzug von Jella nach Schmalkalden steigen. Auf dem vom Regen glatt gewordenen Trittbrette glitt er jedoch aus, stürzte auf die Schienen und der nächste Wagen zerriß den Körper von der rechten Hüfte nach der linken Schulter hin, so daß Lunge und Eingeweide herausquollen. Durch die nachfolgenden Wagen wurde der Kopf vom Oberkörper getrennt.

† Sonneberg, 12. August. Ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag richtete hier und in der ganzen Umgegend großen Schaden an.

† Zaasch, 12. August. Hier war der Oekonom Wey beschädit, mit der Maschine Getreide zu mahlen. Plötzlich gingen die Pferde durch. Der vor den Messern der Maschine gehende 17jährige Knecht Dittmann konnte das von ihm geführte Pferd nicht halten, kam zu Falle und wurde durch die Messer der über ihn hinweggehenden Maschine furchtbar zugerichtet. Der rechte Arm war unterhalb der Achsel abgedreht, der linke Unterarm über der Handwurzel glatt abgetrennt, vom rechten Oberschenkel war das Fleisch bis auf den Knochen heruntergerissen, vom rechten Fuß die Hälste quer über die Zehen gespalten, während vom linken Fuß die Zehen abgetrennt waren, außerdem hatte der Verunglückte auf dem Hinterkopfe einen fingerlangen Schnitt, der die Schädeldecke getrennt hatte. Dittmann ist bald darauf seinen Wunden in Folge des großen Blutverlustes erlegen.

† Delsnigt, 12. August. Eine schwere Kiste, welche am Dienstag Nachmittag von einem nach dem Bahnhofe fahrenden Rollwagen herabstürzte, erschlug ein 1/2-jähriges Kind, Tochter des hiesigen Modellschneiders Wolf. Die Kleine wurde in einem Kinderwagen gefahren, welcher bei dem Unfalle zertrümmert wurde. Die Großmutter des getödteten Kindes, welche den Kinderwagen schob, erlitt durch Ueberfahren schwere Verletzungen an den Beinen.

† Hinterriessen, 12. August. In der Nacht zum Dienstag fiel in der Mühle des Herrn Bähr der Lehrling Rudloff mit dem Kopf vornüber in einen Mehlkasten, über dessen Rand er sich gebeugt hatte, und mußte, da er sich nicht wieder herausarbeiten vermochte, bedauerlicher Weise den Erstickungstod im Mehle erleiden.

† Weissen, 11. August. Eine seltene Jagdbeute hat der Weinbergbesitzer Lußmann hier in seinem Jagdreviere gemacht, indem er einen Rehbock mit drei Ohren geschossen hat. Der Kopf des Thieres wird präparirt, um dann ausgestellt zu werden.

† Weissen, 12. August. Auf der Suche nach seinem 13jährigen abenteuerlich veranlagten Sohn befand sich ein Kaufmann aus Leipzig in unserem Ort. Des hoffnungsvollen Söhnchens hatte für seinen Vater gegen 100 Mark einkassirt und war damit verduftet. Der Vater schöpfte schnell Verdacht und war schon Abends dem Ausreißer auf der Fahre. Das Bürtchen war bis Nieja mit der Eisenbahn und von da per Dampfischiff nach Weissen gedampft. Bopa hatte richtig kalkulirt in der Annahme, daß sein Söhnchen die Albrechtsburg den ersten Versuch abtatten werde, deshalb versetzte er sich dorthin und fand seinen Schwerenöthiger im Schloßhof, wo er vom Ausflütpunkte aus die Landtschaft bewunderte, dabei schmunzelnd Wurst und Dreierbröckchen verzehrend. Bei dem Schreck über Papas Erscheinen soll dem lieben Sohne der Wiffen im Munde ströken geblieben sein.

† Nicht beunruhigend muß die Schnelligkeit sein, mit der auf der sächsischen Secundärbahn Ripsdorf-Hainberg die Züge befördert werden, wie aus folgendem Geschichtchen zu ersehen ist. Jüngst fiel ein Reisender der Bahn aus dem fahrenden Zuge sanft in das Gras der Bahndammabspaltung, und konnte sich sofort wieder auf die Beine machen. Er lief dem Zuge nach, und siehe da — ehe noch der Zug die nächste Station verlassen, hatte ihn der Abgestürzte eingeholt und seinen alten Platz wieder eingenommen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 13. August 1896.

(*) Wenn der Wind über die Stoppelt weht und der Ertrag der Ernte wohlgeborgen in den Scheuern ruht, dann pflegen im deutschen Vaterlande die großen Manöver zu beginnen, die auf Jung und Alt, Männlein und Fräulein ihren ganz besonderen Reiz und Zauber ausüben. Die großen Kaisermanöver gestalten sich geradezu zu Festen ersten Ranges für die ganze von ihnen betroffene Gegend; aber auch die gewöhnlichen Corps manöver bringen des Reizvolles und Interessanten eine solche Menge daß man noch Jahr und Tag danach gern von ihnen spricht. Zunächst ist es die Einquartierung, die dem Hausvater und der Hausmutter allerdings wohl weniger Freude bereitet, die aber von den Mitgliedern der Familie mit lautem Jubel begrüßt wird. Mit neugierigen Augen werden die bestaubten Kriegeröhne gemustert und schnell wird Freundschaft mit ihnen geschlossen. Gern hilft die jugenliche Schaar beim Säubern und Putzen von Kleidung und Waffengerath des Wandergastes, der, nachdem er sich an Spitze und Trank und durch ein Paar Stunden Schlaf gestärkt, bei dem zur festgesetzten Stunde stattfindenden Appell ganz gewiß kein Wort der Ausstellung zu hören bekommen soll. Jeder ist stolz auf „seinen“ Soldaten. Mit Staunen werden die Unteroffiziere und der Feldwebel betrachtet, und nun gar erst die Offiziere. Man sieht sie mit ganz anderen Augen an, als wenn man ihnen in ihrer Garnisonstadt begegnete. Man kennt genau das Quartier der Chargirten; ihr wohnt der Major, dort der Hauptmann; ihr geht es vom Mund zu Munde. Riecht dann die Einquartierung zum Manöver hinaus, dann folgt ihr gewiß jeder Ortsbewohner, dem es seine Thätigkeit nur irgend gestattet. Nach den Klängen eines trüblichen Marschliedes geht es in Schritt und Tritt mit den Vaterlandsverteidigern in den frischen Morgen hinaus, Wer selbst einmal Soldat gewesen, der spricht nun aus Erfahrung über die Dür und Ausföhrung des Wanders und findet aufmerksame Zuhörer. Prächtig ist es auch, eine Nacht im Wimal mit zu verleben, weil brennen die Wachtfeuer, in langen Reihen gestreckt liegen die Soldaten auf Strohh in ihre Mäntel gehüllt. Hat man unter den Einquartirten einen guten Freund, so darf man an dem Nachtlager unter freiem Himmel wohl theilnehmen; der darauf beim Civil folgenbe Schnupfen hat nichts zu bedeuten!

(**) Im Hinblick auf die begonnene Ernte möchten wir hierdurch alle Eltern u. s. w., deren Kinder Lehren lesen und Kartenspielen fuppeln gehen wollen, darauf hinweisen, daß dieses ohne ausdrückliche Genehmigung des betreffenden Grundstückbesizers durchaus unzulässig ist und daß diejenigen, welche dabei betroffen werden, bestraft werden.

(*) Der Herbst giebt seine erste Visitenkarte ab: Die Thurmshwaben haben ihren Flug nach dem Süden begonnen. Auch die Regenpfeifer rüsten zur Reise.

(†) Als „getrocknete Morcheln“ werden oft nicht echte Morcheln, sondern die ihnen äußerlich ähnlichen Lorcheln feilgehalten, deren Genuß, besonders wenn denselben alte, ausgewachsene, wurmföchtige und faule Exemplare beigegeben sind, leicht für die Gesundheit gefährliche Folgen haben kann. Ebenso werden als „getrocknete Champignons“ häufig nicht diese, sondern die zerfärrniten Stiele und Hüte des Steinpilzes nach Entfernung der Nörrnlamellen verkauft, welchen gelegentlich auch giftige Pilze, wie der „Hörmling“, der „Knollenblätterchwamm“ und noch andere, beigegeben sind. Es wird daher die größte Vorsicht nicht nur beim Einfirmeln, wobei alle verdorbenen und schädlichen Exemplare fern zu halten sind, sondern auch für den Genuß derartiger Pilze anzuwenden sein, und empfiehlt es sich, die frischen wie die getrockneten Pilze vor der Zubereitung durch loderndes und kaltes Wasser zu reinigen und eventuell aufzufrischen, um alsdann alle ungesund aussehenden Stücke zu entfernen. Hierbei sei bemerkt, daß das Fleisch der eßbaren

Steinpilzarten nach dem Trocknen weiß bleibt, während die gefährlichen Nebenarten beim Einfirmeln an der Bruchfläche blau und beim Trocknen meist dunkel zu werden pflegen.

—o Die günstige Gelegenheit eines theilweise big ganz wolkenlosen Himmels ließ gestern Abend von 9 Uhr ab im Nordosthimmel zahlreiche Sternschnuppen erkennen, deren allergrößter Theil seinen Ausgangspunkt — rückwärtige Verlängerung der Flugbahn — am Nordosthimmel im Sternbild des Perseus hatte. Ueber die Nacht zum Freitag hinaus dauert das Schauspiel nicht an.

(*) Das Betreten des sog. „Frgartens“ ist während des Unterrichts der Schüler im Turnen laut Befehlsmachung der hiesigen Polizeibehörde in heutigen amtlichen Theile des „Kreisblattes“ verboten und werden Zuwiderhandelnde zur Bestrafung angezeigt werden.

(*) Der kirchliche Verein der Altenburg verankaltet nächsten Sonntag Nachmittag von 3 1/2 Uhr ab im „Mitter St. Georg“ einen Familien-Nachmittag, zu welchem auch Gäste Zutritt haben. Bei ungünstiger Witterung wird die Versammlung an einem späteren Termine stattfinden.

□ Im hiesigen Regierungsbezirk bestehen zur Zeit 7 Kreis- und 33 städtische Penitentiarparkassen, außerdem 47 Schulparkassen. Von den Kreis-Penitentiarparkassen hat im Jahre 1895 die zu Liebenwerda die meisten Einzahlungen gehabt, nämlich 1274 M. und von den städtischen die zu Torgau mit 6552,38 M. Was die Schulparkassen anbelangt, so steht die Stadt Delitzsch mit 6773,96 M. an der Spitze. Insgesamt sind den erwähnten Kassen im vorigen Jahre 71067,93 M. Sparumlagen zugeflossen, ein Beweis, wie segensreich die Einrichtung ist. Mögen alle Gemeinden, welche eine Schulparkasse noch nicht eingerichtet haben, baldigt das Versäumte nachholen.

(?) Eine für Gastwirthe wichtige Entscheidung ist neuerdings vom Kammergericht gefällt worden. Nach derselben kann nicht der Gastwirth wegen ruhestörenden Lärms in seinem Lokale bestraft werden, wenn dieser Lärm durch seine Gäste verursacht worden ist. Letztere bleiben vielmehr dieferhalb verantwortlich.

—? Der Radfahrer-Sonderzug, welcher am Dienstag eine große Anzahl von Mitgliedern des Deutschen Radfahrerbundes von Halle nach Freiburg führte, fuhr kurz nach 1 Uhr durch unsere Station. Die vordere der beiden Locomotiven trug vorne den Radfahrer-Wahlspund und war mit Fahnen und Leuchtschmuck prächtig aufgezückt, auch die Wagen des schiefer endlosen und dichtbesetzten Zuges waren mit Grün geschmückt.

(**) „Nicht übertragbar!“ Die kürzlich bekannt gewordene Entscheidung des Landgerichts zu Meß über die Straflosigkeit der Benutzung einer Rückfahrkarte durch eine andere Person als diejenige, wie damit die Reife angetreten hat, entspricht nicht nur voll und ganz dem Rechtsbewußtsein der Bevölkerung, sondern auch den Intentionen, die bei Schaffung des Ausdruckes: „Nicht übertragbar!“ maßgebend war. Beschlossen wurde diese Bestimmung in der 1888 er (Wiener) Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, wofelbst der Kommissionsbericht ausdrücklich und wörtlich besagte, „es solle mit dieser vorgebrachten Bestimmung nur ein bestehender Mißbrauch beschränkt und ein moralischer Druck auf die Reisenden ausgeübt werden, da von einer Strafbarkeit bei stattfindender Uebertretung doch niemals die Rede sein könne.“ Es ist bei dieser Schläge geradezu unerfindlich, wie so manche gerichtliche Urtheile die durch Uebertretung erfolgte Benutzung der Rückfahrkarte für einen Betrug erklären konnten. Die Rückfahrkarte ist und bleibt ein „Inhaberpapier“, und wer dasselbe benutzt, kann und muß der Verwaltung gleichgültig sein, zumal damit für die ersten Besitzer ein finanzielles Risiko (bei Nichtbenutzung zur Rückfahrt) verbunden ist.

—? Wetterprognose. Der in Gotha wohnende Meteorolog Habnicht hat seine neueste Wetterprognose für die kommende Zeit veröffentlicht. Die Prophezeiung lautet folgendermaßen: Heiße, trockene Witterung im August, sodann ein anhaltend schöner Herbst bis in den November hinein, dem ein harter,

(Nachdruck verboten.)

Der schwarze Gabriel.

Australische Erzählung von Wilhelm v. S. d. d.

(1. Fortsetzung.)

Zwei, drei Mal wagte ich zwar eine Anspielung — eine offene Frage hätte ja beleidigen können — aber meine feinsten diplomatischen Kunststücke scheiterten an dem unverwundlichen Gleichmuth des Hausherrn. In Umgang geflissentlich alles, was mir über sein Verhältnis zu der Dame, die so schön war und die er mit „Bernance“ anredete, Aufschluß hätte verschaffen können.

Und demgemäß können auch unsere Conversation etwas Absonderliches. Sie wird nicht sobald aus meinem Gedächtniß schwinden. Die feierliche Ruhe draußen, das monotone Wispern in den trübenden Fichten vor dem Fenster, das Ticken der altväterischen Wanduhr, die hastige, zeitweise abgegriffene Sprechweise des Vans- und Schafbarons und dann die leise, zaghafte Stimme Bernance's — als ein unendlicher Contrast mit hin und wieder anschwellenden Naturlauten, dem langgezogenen klagenden Geheul der umherschweifenden Dingo, dem schrillen Schrei der kleinen australischen Gule. —

Eine eigentliche Unterhaltung kam anfangs gar nicht in Fluß; ich fühlte mich unbehaglich, und Bernance schien meine Bekommenheit zu theilen. — Erst als ich auf die mehrfache Anforderung des Hausherrn hin aus dem Todtenschein meiner Vergangenheit Verschiedenes zu tramen begann — jene Tage, die ich auf den österreichischen man of war*) zugebracht, dann spätere Zeiten und mit ihnen die Stürme am Cap Horn, die Llanos Südamericas, die Baumwollenplantagen Louisiana, die Wunder an den Gestaden des heiligen Ganges, die bunte Bilder, farbenschildernde Panoramen, alles, was fremd hier und fern war, und deshalb in unerwartlichen Reizen sich den arbeitenden Gedanken zeigt — erst da fing auch sie einigermaßen aufzutauen und der Ausdruck scheinbarer Angst und turchtamer Zurückhaltung schien von ihren feuchten und edlen Zügen zu weichen. —

„Einen Augenblick,“ sagte plötzlich Mr. Graham, mich jäh unterbrechend und stand auf. Ich war allerdings überrascht, aber ich wurde noch verwunderter, als er seinen Platz verlassend an mich herantrat und sich darauf zu meinem Ohre niederbeugend, mir leise, ganz leise zuflüsterte — die da wäre keine Miß, sondern — eine Frau — Ja wohl, seine Frau — Er wäre etwas vergeßlich —

„Ihr werdet das entschuldigen, Sir —“
Zwei Minuten später ging die Conversation flüster vor sich — Eine unverkennbar febrile Ausregung hatte sich Mr. Graham's bemächtigt; seine Hände, seine Finger zuckten, als schütten sie sich noch etwas, das sie zermalmen könnten — Und er sprach viel, sehr viel —

„Bezwinge nicht,“ sagte er mit einer unter solchen Umständen überflüssigen Heftigkeit, „Mein, bezwinge es nicht — Seesaherleben ist die schönste Existenz; steht jeden Tag was Neues — Aber auch unsere Kolonien! Kennt Australien noch nicht, Sir! — Buschlandschaften! Wenig Romantik, aber viel Gefahren — Abenteuer in Menge, Klugeln, die nie ihr Ziel verfehlen, Strauchdiebe — Mancherlei Qualitäten, Sir, hervorragend zwei Arten — Strauchdiebe, die man bereits gehängt hat und solche, die noch gehängt werden sollen — Doch wartet, Sir, noch eine dritte Art giebt's: — solche, die einfach niedergeschlakt werden, wo sie einem in den Weg laufen — Ohne viel zu fragen, Sir, ohne viel zu fragen.“

Ich bemerkte, wie Bernance, oder richtiger ausgedrückt: Mrs. Graham bei den letzten Worten ihres Gemahls zusammenzuckte und womöglich noch blässer wurde, als sie zuvor gewesen. Aber ohne auf diese Veränderung zu achten, fuhr er fort:

„Da war zum Beispiel in früheren Zeiten Jack Leslie der berüchtigtste unter allen Buschkrängern — Ihr habt wohl davon gehört?“

„Man erzählt sich noch heute von ihm wilde Geschichten“, bestätigte ich.

„Dann trat Rockhampton-Will auf; es dauerte

aber nicht lange und er ging an Athemnoth zu Grunde — — Ihr versteht mich wohl, Sir? Es kam von einem Strich her, der von einem Baumaste bis zu Will's Halle reichte. Die schwarze Polizei hat dabei ihr Möglichstes gethan; nur abschneiden wollte sie ihn nicht.“ Und er lächelte bei diesen Pennnblatt-Witz, während das junge Weib schauernd sich abwandte.

„Vor einigen Monaten“, sprach er weiter, und der finstere Blick, der aus seinen Augen schloß, entging mir nicht, „ist ein anderer aufgetaucht: Der schwarze Gabriel. — — Sir, vergeßt nicht, was ich Euch darüber sagen werde; in Euren eigenen Interesse, Sir, in Euren eigenen Interesse hört auf meine Worte. — — Denn nur eine rasche That wird Euch das Leben retten können.“

Ein Seufzer entfloß den farblos gewordenen Lippen Mrs. Graham's. Eine Frage an diese schwebte mir auf der Zunge; aber der Hausherr ließ mich nicht dazu kommen.

„Er ist der gefährlichste von Allen“, sagte er; sein Organ gewann einen heiferen Nachhall, sein Mund einen raubthierartigen Zug, scharfe, unheimlich tief gegrabene Winkel. „Und er treibt sich in der Umgegend herum, — in unserer Nähe — Sir, seid auf Eurer Hut! Meine Leute wollen ihn noch gestern gesehen haben — Aber Ihr seid doch gut bewaffnet, Sir?“

Ich weiß nicht, weshalb, aber unwillkürlich flog mein Blick zu Mrs. Graham — so unwillkürlich lag es über mich, daß ich dem Farmer auf seine Frage die Antwort schuldig blieb. Die junge Frau zitterte heftig, ihr Gesicht war todtenbleich, ihre Augen auf mich gerichtet, flehend, bittend, normal traurig. Dann, als sei sie sich der Unmöglichkeit bewußt, des weiteren die Auslassungen ihres Gatten mit anzuhören, stand sie auf, verbeugte sich gegen mich und schwante hinaus.

Lautes wie sie gekommen, war sie gegangen. Es mußte ein seltsames Verhältnis sein, dieses zwischen diesen beiden Ehegatten. So kühl, so merkwürdig steif, daß ich nicht umhin konnte, bei diesen Worten den Kopf zu schütteln. Sie war so jung, daß man sie noch für ein halbes Kind hätte halten können. Und er ein Fünfsziger — mindestens dreißig Jahre älter wie sie. Mindestens — sage ich — denn sie mochte kaum mehr als achtzehn Sommer hinter sich haben. —

Auch Mr. Graham erhob sich langsam von seinem Stuhle. Er biß die Zähne zusammen — offenbar in dem Bestreben, eine ihn innerlich verzehrende Aufregung nicht zu verrathen. Dann fiel seine Hand auf meine Schulter. Sie dünkte mich zentnerschwer.

„Ihr werdet ihn nicht entweichen lassen,“ zischte er und sein glühender Athem streifte meine Wange. Die Bewegung seiner Lippen gemahnte mich an die ängstliche Erscheinung, die ich früher bei Fieberkranken beobachtet hatte. „Sir“, stammelte ich.

„Schleicht ihn nieder, ehe er Euch nahe kommen kann,“ fuhr er in derselben Art fort. „Nur kein Bögen. — O, Ihr k-nat noch nicht seine Grausamkeit und auch nicht seine Methode.“

„Aber, wenn Ihr den schwarzen Gabriel meint —“

„Den meine ich — Ich werde Euch seine verrückte Methode expliciren, Sir — Ihr werdet itanzen Sir —“ Er lächelte schneidend auf — „Stellt Euch vor, Sir: — einen jungen Mann, Sir, 'nen ganz jungen Mann — hat schwarzes Haar, schwarze Augen, schwarzen Bart — O, er sieht nicht übel aus! Wartet in aller Gemächlichkeit auf die des Weges ziehenden Reitenden — Wisst seinen Hut, Sir — sehr höflich, Sir — wie ein Gentleman —

Wünscht einen guten Morgen, Sir, und lächelt freundlich dabei — lächelt, während er sein Messer in der Scheide lodert — Spricht, wäre ein trockener Tag, Sir, und giebt Euch die Hand — eine Hand, Sir, während die andere das Messer fester packt. — Erzählt Euch irgend eine verrückte Geschichte, fragt Euch aus, von wo Ihr kommt. — Ihr könnt von da und dort — jagen wir von Graham-Hause, da ich Euren Fall im Auge habe, Sir. — Und er erkundigt sich nach diesem und jenem, wie's Euch da gefallen, mit wem Ihr den Abend zugebracht. — O, Ihr könnt ihn nicht widerstehen — er versteht es, Euch alle Bedenken aus dem Hirn zu jagen, denn seine Stimme

ist sanft und einschmeichelnd, seine Manieren die eines fittsamen, gebildeten Jünglings. — Und dann, ehe Ihr noch Amen sagen könnt, habt Ihr sechs Zoll Klinge im Leibe.“

Ich war aufgesprungen, das unangenehme Gefühl, das sich bei der Warnung und der frühen Prophezeiung des Hausherrn bei mir eingestellt, ließ sich nicht leicht überwinden.

„So ist seine Methode“, sprach er weiter. „Hat schon Unzählige ins Gras beißen lassen — Drängt sich auf als Begleiter, als Gesellschaftler, bestrickt durch seine Art und Weise, sich zu geben — Laßt Eure Wachsamkeit ein — Seine oft expobte Methode, Sir —“

Ich fand keine Ruhe in dem mir angewiesenen Zimmer der ersten Etage: das massiven und groß angelegten Gebäudes. Der Farmer hatte mich hinaufgeleitet und dann allein gelassen, nachdem er sich noch in seiner zuvorkommenden Weise nach meinen ewigen Wünschen erkundigt. Und diese waren wenige. Ich wollte nur früh geweckt werden, weil ich in der Morgenfrühe meine Reise fortzusetzen gedachte. Eine lange Tour stand mir noch bevor und in der Sonnenhitze wird der Weg zu einem endlosen. In der Einsamkeit meines Gemaches — eines sehr angenehm ausgestatteten Raumes mit dunkler Wandbelebung — schossen mir die Warnungen meines Wirthes wiederholt durch den Sinn. — Gedanken und Pläne germarterten mein Hirn, schmeuchten mir den Schlaf von den Augen. Müde war ich, als ich angekommen, mich nach meinem weichen Bette förmlich sehnd. Und nun? Mein Herz klopfte, wie von bangen Ahnungen aus seinem gleichmäßigen Tempo zu einem schnelleren Eilen angestoppt. Die Nacht war von träumerischer Schönheit; sie hatte sich ausgebreitet über die schlummernden Gefilde — sich ausgebreitet mit all ihrer Herrlichkeit an Sternenglanz und Blumenbüsten, Ströme und feierlichen Sensationen. An das weit geöffnete Fenster lehnd, schaute ich hinaus, in das bläulich-schimmernde Mondlicht, das die Konturen von Palissaden und Baumstämmen von Felsen und Gebüschen verdeckte. In der majestätischen Ruhe rings um mich her schienen mir Mond und Sterne wie alte, treue Begleiter. Trotz des frischen Luftstromes, der die Gardinen an meinem Fenster in ein leichtes Auf- und Abwogen brachte, war es mir als müßte ich in der drückenden Atmosphäre erstickend. Es lag wie ein Zwang auf mich, hinauszugehen, die engen Wände dieses Hauses zu verlassen und draußen in der freien, schweigenden Einsamkeit nachzudenken, zu träumen, zu phantasiren. — Und diesem Drange folgend, unbekannt mit den Gebräuchen dieser Farm, ohne mir Rechenschaft geben zu können, ob das Hausthor ob der Wallfahrendengang zu oder auf wären, begab ich mich aus dem Zimmer und ging die Treppe hinunter. Die Stiegen knarnten unter den harten Sohlen meiner wuchtigen Heißfieseln. Die Mondstrahlen verloren sich bis hierher und beleuchteten meinen Weg. Unten nahm mich der lange Korridor auf. Durch ein großes Fenster an einem balkonartigen Aufsatz, der sich von außen gesehen, wie ein Erker an einem mittelalterlichen Schlosse präsentiren mußte, zog das Licht des Nachtsterns wie ein breites Band herein, eine Fluthwelle silbernen Schimmers, die für eine Sekunde eine schattenhafte Gestalt in scharfen Konturen abzeichnete — Und eine leise bebende Stimme, eine Stimme, die mir nicht ganz fremd war, hauchte die wenigen Worte:

„Ich habe auf Sie gewartet, Sir, Verzeiht, Sir —“

Mrs. Graham stand vor mir. Bläß, zitternd, überirdisch schön, dünkte sie mich wie ein vom Himmel zur Erde niedergestiegener Engel. Ich glaubte das Hochen ihres Herzens zu vernehmen.

„Ich hatte auf Sie gehofft,“ murmelte sie, während ich mich still verhielt in schweigender Bewunderung. „Ich hoffte, Sie würden noch einmal herunterkommen. — Ich mußte Sie sprechen, ehe Sie gingen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) man of war, von Seeleuten angewandter Ausdruck für Kriegsschiffe.